



Ich krieg euch alle

Wir sind draußen, rennen zum Anhänger.

»Los, drunter«, sage ich.

Emilia bleibt einfach stehen, stemmt trotzig die Hände in die Hüften.

»Auf keinen Fall!«

»Emilia, wir haben keine Zeit.«

»Lieber soll John mich sehen, als dass ich da drunter gehe.«

»Du spinnst«, sag ich. »Anne und ich machen jetzt den Anfang.«

Anne schüttelt heftig den Kopf. Die anderen warten ab, wer sich durchsetzt, aber sie scharen sich um Emilia.

»Mist«, sage ich, »Verdammter Mist. Scheiße. Na gut, dann alle auf die andere Seite, hinter den Anhänger.

Und hoffen wir, dass er ins Haus geht«, sage ich und gehe währenddessen mit Anne vorsichtig um den Anhänger herum, um jeden weiteren Protest im Keim zu ersticken. Hinter dem Anhänger steht hohes, verdorrtes Gras, eigentlich nicht besser, was die Redbacks angeht, aber man muss nicht kriechen und sieht, wo man hintritt.

»Gut«, sagt Emilia und kommt angestrengt auf den Boden starrend zu mir, die anderen folgen ihr. Lukas zieht Michael, der träumend auf halbem Wege neben dem Anhänger stehengeblieben ist, zu sich, im letzten Moment bevor John um die Hausecke biegt. Ich kann John durch eine Lücke im Grasbewuchs unter dem Anhänger beobachten. Er geht ins Haus, erscheint kurz danach wieder auf der Veranda, eine Plastik-Wasserflasche in der Hand. Er setzt sich auf einen Stuhl auf der Veranda.

Nichts passiert. Er wartet, hat es den Anschein. Er wartet, wird mir klar, er wartet auf Mutter und Vater. Vielleicht hat er in erster Linie gar nicht nach uns gesucht. Er will sich an Mutter und Vater rächen, er will sie erschießen und wir können nichts tun. Überhaupt nichts.

Wir sitzen mit dem Rücken an die Räder des Anhängers gelehnt, in der prallen Sonne, niemand hat einen Hut oder Kappe.

Emilia flüstert mir ins Ohr: »Das geht nicht. Wir können nicht hier bleiben. Wir müssen in den Schatten.«

»Unter dem Anhänger ist genug Schatten.«

»Fang nicht damit wieder an. Wenn das so toll ist, warum bist du dann nicht schon längst drunter.«

Sie hat recht. Ich verspür selbst nicht die geringste Lust, mich dorthin zu begeben.

»Was können wir tun?«, lenke ich ein. »Hier ist nichts, das man als Sonnenschutz benutzen kann, und weg können wir auf keinen Fall, solange er auf der Veranda sitzt.«

»Wir müssen aber etwas tun, sonst fängt demnächst einer von den Kleinen oder Anne an zu weinen. Ich mein, richtig. Nicht nur so ein bisschen wie in der Scheune. Garantiert. Die waren eh schon so tapfer bisher.«

»Solange er nicht ins Haus geht, sind wir hier gefangen«, sage ich.

Emilia sieht mich an und es ist klar, dass ihr selbst zum Heulen ist. Eine Träne stiehlt sich aus ihren geröteten Augen. Sie wischt sie sofort weg, sie war immer das starke Mädchen, will es auch jetzt bleiben, trotz dass die Welt in Hoffnungslosigkeit zusammenbricht.

»Es ist doch fast Weihnachten«, sagt sie, »geschehen da nicht Wunder?«

»Nicht im richtigen Leben, nicht, wenn man sie wirklich braucht«, sage ich und weiß, ich hätte etwas Aufmunterndes sagen sollen, aber ich kann es nicht. Emilia sieht mich an, mit noch traurigerem Blick, und dann weiten sich ihre Augen und der Kiefer fällt nach unten. Ich drehe den Kopf, um in die gleiche Richtung wie sie zu schauen, da steht John neben dem Anhänger, das Gewehr im Anschlag, schaut uns schweigend an. Wir schauen genauso schweigend zurück. Entgeistert.

Geschrieben am 19.01.2011 von sleepless_lives
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Ich krieg euch alle

- wird fortgesetzt -

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).